

# Phönixtränen

Von kessM

## Kapitel 6

Hey^\_\_^

I'm back...

@sann

War das schnell genug?^.~

@Jemma

Die Bindung, siehe unten^.^

Nuja, die Kreaturen koennen doch nicht zulassen, dass Fawkes seinen Gefaehrten gleich wieder verliert- und wenn sie schon nicht persoendlich in den Krieg eingreifen??

@Tanja74

Danke\*blush\*

Solange ich Kapitel auf Vorrat habe, koennt Ihr mit nem woeentlichen Update rechnen- danach haengt es leider von meinen Handgelenken und anderen aeusseren Einflussen ab^^"

Und wer mir bereits Kommentare zu anderen Geschichten dagelassen hat, der weiss, dass ich immer denen ne ENS ueber ein neuerschienenes Kapitel zukommen lasse, die mir zum alten Kapitel n Kommi da gelassen haben^^

@chiron

Nuja, das ist Harrys Leben: eine aneinanderreihung der verschiedensten Extreme^.~

@kitzekatze

Danke\*rotwerd\*

Hoffe, Du bleibst "gefesselt"^.~

Und jetzt Viel Spass  
bei

## Kapitel 6

Nachdem die Konzils- Sitzung dermaßen amüsan geendet hatte, führte Dahla ihren Herren und seinen jungen Gegenpart mit einem belustigten Lächeln auf den Lippen zurück in den Hauptturm.

Jedoch bedeutete sie Harry sie zu begleiten, während Fawkes sich in seine Gemächer zurückziehen würde.

Unschlüssig blickte er erst zu Fawkes, als jener jedoch aufmunternd nickte, folgte er ihr ohne weiter zu zögern.

Schweigend führte sie ihn ein wenig tiefer in den Turm hinein, bis sie vor einer mit Mosaiken verzierten Tür inne hielt, diese öffnete und ihn mit einer ausladenden Geste bat einzutreten.

Eine Augenbraue hochziehend folgte er ihrer stummen Aufforderung und fand sich in einem luxuriösen ausgestatteten Baderaum wieder, in dem bereits ein kleines Becken gefüllt mit dampfenden Wasser darauf wartete, dass er sich in den Schaumberg hinein gleiten ließ.

Auf dem Beckenrand konnte er ein Tablett mit einigen ausgewählten Köstlichkeiten ausmachen, die seinem Magen zeigten, dass er bereits ein paar anstrengende Stunden hinter sich hatte und es Zeit wurde, seinen Energiespeicher erneut aufzufüllen.

Dahla trat hinter ihn und legte ihm vorsichtig die Hände auf seine Schultern.

„Lasst Euch in das Wasser sinken und von seiner Wärme entspannen.“, raunte sie ihm zu. „Wenn Ihr einen Wunsch habt, zögert nicht und ruft mich. Ich werde draußen warten.“

Damit gab sie ihm einen kleinen Schubs weiter in den Raum hinein und kurze Zeit später hörte er das Klicken, welches signalisierte, dass sie die Tür erneut hinter sich zugezogen hatte.

Der Versuchung des heißen Wassers nicht widerstehen könnend, entkleidete er sich langsam.

Genauso langsam schritt er die Stufen des kleinen Bassins hinab und ließ sich mit einem behaglichem Seufzen in die dampfenden Fluten gleiten.

Den Kopf gegen den gepolsterten Rand gelehnt, konnte er bequem das Tablett erreichen und hin und wieder einen Happen der kleinen Köstlichkeiten zu sich nehmen. Nach und nach spürte er, wie die Hitze des Wassers seine Wirkung tat und seine verspannten Muskeln sich nach und nach entspannten.

Zudem kam er jetzt das erste Mal dazu dankbar über das Geschenk der Vampire zu sein, denn kein Dampf vernebelte ihm die Gläser, sodass er freie Sicht auf die verspielten und detailreichen Mosaik hatte, die den Raum schmückten. Und während er sich in den Farben und Formen der bunten Fliesen verlor, konnten seine Gedanken ebenfalls langsam zu sich finden...

Vor ungefähr einer Woche schien er alles verloren zu haben, was ihm noch wichtig schien. Dennoch schien ihm diese eine Woche so lang wie eine Ewigkeit zu sein. Er war zwar den Großteil von ihr bewusstlos

gewesen, dennoch hatte er in der Zeit, die er bei sich war, dermaßen viel gehört, gesehen und erlebt, dass es ihm um einiges länger vorkam. Und in weniger als ein paar Stunden würde er seine Jungfräulichkeit an einen Phönix verlieren.

Leise lachte er in sich hinein.

Wie verrückt klang das denn bitteschön?

So formuliert durfte er das niemanden sagen. Wenn er selbst schon darüber den Kopf schüttelte? Und er war ja schon einiges an Verrücktheiten gewohnt.

Es war nicht so, dass er seine Entscheidung bereute.

Im Gegenteil, er konnte tief in sich die Gewissheit spüren, dass Fawkes tatsächlich das war, was er brauchte. Das der Phönix ihn mit seinen warmen Flügeln umschlingen und niemals wieder hergeben würde.

Ihn erschreckte noch nicht mal die Tatsache, dass die Magie ihm in dieser Partnerschaft den Part der Frau zugewiesen hatte.

Er nahm es einfach als gegeben hin und würde das Beste daraus machen.

Die Gedanken wanderten zu seinem Direktor.

Er wusste, dass der alte Mann ihn mit dem Wissen um die Prophezeiung nicht hatte brechen wollen- auch wenn nicht wirklich viel dazu gefehlt hatte. Es war nur so, dass Albus der Meinung gewesen war, dass er wohl nach dem Desaster im Ministerium das Recht hatte zu erfahren, warum Voldemort zu dermaßen fiesen Mitteln gegriffen... wofür Sirius schlussendlich sein Leben gelassen hatte...

Dank Fawkes, dank der bloßen Anwesenheit des Phönix', einem Wesen, dem die Heilung im Blute lag, konnte er trotz der kurzen Zeitspanne, die zwischen dem Ministerium und Jetzt lag wieder frei atmen und sogar einen Neuanfang wagen.

Denn nichts anderes als das war es.

Sobald er dieses Bad verlassen und Fawkes' Räume erneut betreten würde, hatte er mit einem Teil seines Lebens abgeschlossen und war bereit, ohne den kleinsten Zweifel zu hegen einen neuen Abschnitt zu umarmen, willkommen zu heißen. Er wusste nicht, wohin ihn dieser eine Schritt führen würde, nur, dass es nicht schlechter werden würde... nur anders...

Er war in eine Welt hineingeraten, die selbst Zauberer für Legenden halten würden. Harry war zwar nicht in der Welt der Magie aufgewachsen, aber er war sich sicher, wenn die Zauberer und Hexen wüssten, dass neben ihrer Gesellschaft noch parallel dazu die der magischen Wesen existierte, hätte er längst davon gehört.

Aber leider sahen die Menschen nur das, was sie sehen wollten.

Das hatte er selbst schon oft genug am eigenen Leib zu spüren bekommen.

Und für die Menschen waren die meisten magischen Wesen ein Kuriosum welches sie manchmal als schön betrachteten; manchmal als gefährlich einstufte, obwohl sie sich gar nicht bemühten die Natur des Wesens zu erfassen. Denn wenn sie sich die Mühe machen würden, dann wüssten sie, dass die meisten magischen Wesen eigentlich nur in Ruhe gelassen werden wollten.

Zudem würde es die meisten Menschen wohl erschüttern zu erfahren, dass sie gar nicht so überlegen waren, wie sie immer taten. Das selbst große Magier, wie zum Beispiel Merlin, Dumbledore oder eben auch Voldemort nichts gegen die Kreaturen waren, die aus der Magie selbst geboren worden waren.

Denn eines hatte er heute begriffen, als er vor dem Konzil gestanden und einen guten Blick in die Runde hatte werfen können:

Jedes einzelne Wesen dort verfügte über mehr Magie im kleinen Finger, als so manches selbsternannte Reinblut in seinem ganzen Leben.

Und das er sich verdammt glücklich schätzen durfte, dass sie ihn, kleinen und unbedeutenden Menschen, vorbehaltlos in ihrer Mitte aufgenommen hatten.

Auf der anderen Seite verstand er aber auch, warum sie den Menschen eine Fassade präsentierten- ihre eigentlichen Stärken verheimlichten.

Die Menschen, egal ob Muggel oder Magier, fühlten sich als „Herrscher“ über diesen Planeten. Als diejenigen, die ganz oben in der Nahrungskette standen. Sollten die magischen Kreaturen also an die Öffentlichkeit treten, dann würde das reinste Chaos ausbrechen. Da war sich Harry sicher.

Was die Menschen nicht verstanden, musste vernichtet werden.

Und sie würden nicht verstehen, dass Kreaturen, die älter, weiser und stärker als sie waren, keine Unterdrückung ihrer schwächeren und kurzlebigeren Nachbarn, sondern eine friedliche Koexistenz anstrebten.

Aber solange noch nicht einmal Muggel und Magier friedlich nebeneinander existieren konnten, bezweifelte Harry, dass sie die Existenz der magischen Wesen akzeptieren würden, ohne sich gegen ihre vollkommen andere Lebensweise aufzulehnen und alles daran setzen würden sie zu vernichten- nur um dann von dem Sturm den sie dadurch entfesseln würden, selbst vernichtet zu werden.

Die Menschen waren im Gegensatz zu magischen Kreaturen wie kleine Kinder, die alles was sie sehen, genauestens untersuchen müssen, nur damit sie es durch ihre Kraft, diese nicht einschätzen können, zerstören oder selbst zerstört werden, da sie sich überschätzt hatten...

Langsam driftete Harry von diesen schweren Gedanken in einen erholsamen Schlaf aus dem er erst gerissen wurde, als Dahla ihn an der Schulter rüttelte.

Lächelnd hielt sie ihm ein großes Handtuch hin.

Ohne weiter darüber nachzudenken oder sich zu schämen, entstieg er dem Bad und ließ sich von der größeren Frau in den weichen Baumwollstoff wickeln.

Trotz der Stunden, die er ohne jeden Zweifel hier verbracht hatte, dampfte das Wasser immer noch. Das erklärte, warum er nicht durch abkühlendes Wasser wieder aufgewacht war.

Nachdem die größte Nässe vom Handtuch beseitigt worden war, hielt sie ihm einen feuerroten seidenen Morgenmantel hin, in den er ebenfalls ohne sich seiner Nacktheit zu schämen hineinschlüpfte und locker an der Hüfte zusammenband.

Vielleicht lag es einfach daran, weil er wusste, dass sie bereits fest gebunden war, wunderte sich der Schwarzhaarige über sich selbst.

Wie schon zuvor, führte sie ihn schweigend zu den Gemächern ihres Herren zurück.

Vor den hohen Flügeltüren stoppte sie, verneigte sich kurz und verließ den Gang in der Richtung aus der sie gekommen waren.

Nachdem er das Geräusch ihrer Stiefel nicht mehr hören konnte, stieß er vorsichtig einen der Flügel an, welcher unter dem Druck nachgab und soviel Freiraum schuf, dass er zwischen den beiden schweren Hälften der Tür hindurchhuschen konnte.

Kaum hatte er das Gemach betreten, spürte er an dem Luftzug, dass der Flügel von allein zurück ins Schloss gefallen war.

Auf dem runden Tisch, an dem er heute Morgen erst gesessen und gefrühstückt hatte, konnte er einen simplen goldenen Kelch und einen goldenen mit Rubinen verzierten Zeremoniendolch ausmachen.

Fawkes, der ihn reinkommen gehört hatte, stieß sich von der Säule ab, an der er gelehnt hatte, um auf die Stadt hinunter zu schauen, die in das flammende Inferno der Abendsonne getaucht wurde und schritt langsam, ihn nicht aus den Augen lassend zum Tisch.

Das war es jetzt also.

Wenn er neben Fawkes, der ebenso wie er in einen feuerroten Morgenmantel gekleidet war, an den Tisch trat, würde er unwiderruflich in eine neue Welt abtauchen.

Ohne das er sich dessen bewusst war, wie, war er längst schon an Fawkes herangetreten. Hielt ihm sein Handgelenk hin, welches mit zärtlicher Kraft umschlossen wurde. Ohne das er seinen Blick von den liebevoll glänzenden goldenen Seen wenden konnte, spürte er wie der Phönix mit einer sicheren Bewegung das Messer über seine Adern zog und das Blut mit dem Kelch auffing.

Als es genug war, spürte er ein leichtes Kribbeln, die Wunde war verheilt und der Dolch lag in seiner Hand.

Er dachte nicht nach.

Er handelte lediglich.

In einem kleinen Winkel seines klaren Verstandes war ihm klar, dass er sich aller Wahrscheinlichkeit nach in Trance befand.

Es kümmerte ihn nicht.

Wie Fawkes' zuvor bei ihm, umschloss er das dargebotene Handgelenk zärtlich und strich sanft mit dem Daumen über den Pulsschlag.

Dann zog er die scharfe Schneide des Dolches über die goldgetönte Haut. Er hörte das Blut in den Kelch tropfen.

Das Blut des Phönix' vermischte sich mit dem des Menschen.

Fasziniert verfolgte Harry wie ein Tropfen der rotgold leuchtenden Flüssigkeit- flüssiger Lava gleich- zischend auf die rote Flüssigkeit im Kelch traf.

„Basilisken- Gift und das Blut eines Feuerphönix'- keine sehr glückliche Kombination...“, hörte er das leise melodische Lachen Fawkes' als dieser seinem Blick folgte.

Als die Magie auch hier der Meinung war, es war genug Blut, schloss sich die Wunde.

Fawkes löste vorsichtig seine Hand aus dem Griff Harrys. Umschloss den

Kelch mit einer Hand, schwenkte ihn kurz und reichte ihn seinem jungen Gegenpart.

Dieser akzeptierte das goldene Trinkgefäß ohne zu zögern und nahm genau zwei Schlucke. Dann reichte er den Kelch an den Phönix weiter, der mit zwei weiteren Schlucken das Gefäß leerte.

Kaum hatte Harry das Blut geschluckt, meinte er von innen heraus zu verbrennen, da sich eine gewaltige Hitze in ihm ausbreitete.

„Heiß...“ war alles, was er wispernd raus bekam, bevor er spürte, wie Fawkes die Arme um ihn legte und immer näher kam.

Die goldenen Seelenspiegel des Älteren flehten ihn stumm an, während der Phönix leise bat:

„Lass dich fallen... bitte... lass dich fallen und von mir auffangen...“

Zur Antwort überbrückte er die wenigen Zentimeter zwischen sich und dem magischen Geschöpf. Legte ihre Lippen aufeinander und ließ sich in jede Berührung, jede Liebkosung seines Gefährten fallen.

Er spürte, wie Fawkes sie so drehte, dass er ein wenig seines Gewichtes auf die Tischplatte stützen konnte. Dann die Hände, die ungeduldig an dem Stoff seines Morgenmantels zerrten und den lose gebunden Knoten des Gürtels lösten, so dass sich die Front öffnete.

Da er sich mit den Händen auf der Platte abstützte, konnte der Mantel nicht ganz zu Boden gleiten, doch das störte im Moment weder ihn noch Fawkes. Jener löste sich von seinen Lippen und zog eine heiße Spur feuriger Küsse über seine Kinnlinie, der Halsschlagader bis hin zu seinen Brustwarzen. Als der Phönix die erste mit seinen Lippen umschloss, war Harry verdammt froh sich mit seinem Gewicht hinten an die Platte lehnen zu können. Anderweitig würde er wie heißes Wachs zwischen Fawkes' Finger hindurchrinnen und erst auf dem Boden wieder zu sich kommen. Inzwischen konnte der Schwarzhaarige nicht mehr richtig lokalisieren wo ihn die Lippen, Zunge, Zähne und Hände des Phönix' überall als dessen Eigentum markierten. Er wusste nur, dass Fawkes die Flamme in seinem Inneren mit seinen Zärtlichkeiten immer mehr anheizte.

Er kam erst wieder für einen kurzen Moment zu sich, als er den heißen Atem des Anderen über sein pralles Geschlecht geistern spürte.

Aufkeuchend vergrub er eine Hand in den roten Haaren seines feurigen Geliebten, mit der anderen stützte er sich auf einer der schmalen Schultern ab.

Kurze Zeit später verging er fast in der feuchten Höhle die ihn umschloss. Die Zunge, die flatternd hier und dort hinwanderte schien ihm auch den letzten Rest klaren Verstandes zu rauben. Von der einen Hand die immer wieder über seine Oberschenkel und deren Innenseiten strich, wollte er gar nicht erst anfangen.

Und als er spürte, wie sich zwei Finger der anderen Hand tief in ihm vergruben, war es aus. Das Inferno erfasste ihn und entführte ihn in ungeahnte Höhen.

Als er endlich wieder einigermaßen zu sich kam, ohne das lästige schwarze Punkte in seinem Gesichtsfeld hin- und hertanzten, stand er an Fawkes geschmiegt. Sein Kopf an die Schulter des Älteren geschmiegt, das Gesicht in dessen Halskuhle vergraben. Fawkes tastende Finger immer noch in sich spürend.

Wie er es geschafft hatte, aufrecht stehen zu bleiben, wusste er nicht. Und er würde sich über dieses Weltwunder auch nicht den Kopf zerbrechen. Schon gar nicht als Fawkes seine Finger sinnlich langsam aus ihm entfernte und er beobachten konnte, wie der Phönix die mit einer Feuchtigkeit überzogenen Finger einer nach dem anderen zwischen seinen Lippen verschwinden ließ und sie gründlich ableckte.

Wie hypnotisiert verfolgte Harry die rosarote Zunge, die immer wieder genüsslich zwischen den Fingern hervorschnellte, nur um wieder in ihrer Höhle zu verschwinden.

Alles in ihm verzehrte sich danach, die Härte, die er gegen seine Hüfte spürte, tief in sich vergraben zu spüren. Schon allein der Gedanke daran ließ ihn leise aufstöhnen und unbewusst sein Becken gegen das des Älteren kreisen.

Ein dunkles Grollen entwich der Kehle des Phönix und ohne auch nur ein Anzeichen von Mühe, hob er den Jüngeren auf seine Arme, nur um ihn neben dem großen Bett wieder auf dem Boden abzusetzen.

Mit beiden Händen umfasste er das Gesicht des etwas Kleineren und verschloss ihm die Lippen mit einem leidenschaftlichen Kuss. Gab ihm die Möglichkeit sich selbst zu schmecken.

Harry verlor sich vollkommen in diesem Kuss.

Er konnte gar nicht anders.

Die Hände, welche eben noch seine Gesicht zärtlich umschlossen hatten, flatterten schmetterlingsgleich über die empfindliche Haut seines Halses, bis sie bei seinen Schultern ankamen und endlich den kühlen Stoff des seidenen Mantels abstreifen konnten.

Aufstöhnend verkrallte sich Harry in den Oberarmen des Anderen.

Das Gleiten des seidigen Stoffes einer zärtlichen Liebkosung gleich auf seiner erhitzten Haut war fast zu viel für seine überreizten Sinne.

„Leg dich mit dem Bauch zuerst aufs Bett...“, forderte der Phönix keuchend.

Ohne weiter darüber nachzudenken kam der Schwarzhaarige der Aufforderung nach.

Legte sich jedoch so, dass er die Beine unter den Körper zog und somit der Hintern nach oben zeigte, während er sein Gesicht in einem der Kissen vergrub.

Für Fawkes war es fast zuviel zu sehen, wie sein junger Gefährte sich ihm anbot. Doch zuerst wollte er von der köstlichen Feuchte kosten, die wann immer sein jüngerer Gefährte ab jetzt erregt sein würde, zwischen den Pobacken auf ihn warten würde. Er hatte bereits vorhin einen Vorgeschmack davon gewinnen können als er die Finger abgeleckt hatte, welche er zuvor in den warmen willigen Körper gestoßen hatte.

Jetzt wollte er mit der Zunge direkt in die Quelle dieses Ambrosia- Nektars vordringen.

Harry war eigentlich davon ausgegangen, das was er zuvor erlebt hatte konnte nicht mehr getoppt werden.

Er wurde eines besseren belehrt, als er erneut den heißen Atem über sich geistern spürte. Doch diesmal über der Öffnung von der er wusste, dass er dort später Fawkes in seinem Körper willkommen heißen würde.

Er schien dort noch empfindlicher zu sein, als an seinem Geschlecht.

Denn schon allein dieser kleine Atemzug reichte aus, ihm vor lauter Erregung Sterne vor die Augen zu treiben.

Und es wurde ein ganzer Kometenschwarm, als er erst zärtliche Hände spürte, die seine Backen ein wenig auseinander schoben und dann die Zunge, die es doch tatsächlich wagte ihn dort zu liebkosen.

Hätte ihn die eiserne Kraft in den Händen des Phönix' nicht zurückgehalten, er hätte nach hinten gestoßen, um noch mehr von diesem phantastischem Gefühl zu bekommen.

So konnte er sich lediglich auf seine Arme stemmen, den Rücken durchbiegen und seiner Erregung im Takt in dem die Zunge in ihn eindrang durch kleine Schreie Luft zu machen.

Kurz überlegte er, ob es normal war, dass er so empfindlich auf Zärtlichkeiten an dieser Stelle reagierte.

Der Gedanke war schnell vergessen, als Fawkes das Tempo ein wenig anzog und er erneut mit dem Namen seinen Geliebten auf den Lippen laut kam. Danach brach er am ganzen Leib zitternd auf dem Bett zusammen. Er hatte einfach keine Kraft mehr sich aufrecht zu halten.

Wie im Nebel bekam er mit, wie Fawkes ihn mit liebevollen Worten dazu bewegte, sich trotz seines derzeitigen knochenlosen Zustandes auf den Rücken zu drehen, nur damit er in einem wahren Schauer sanfter Küsse unterging, die auf jeden Millimeter seiner Haut nieder regneten.

Selbst seine Zehen waren nicht vor einem Angriff sicher.

Aber unter diesen zum Teil neckischen Zärtlichkeiten fand er wieder einigermaßen zu sich und konnte anfangen die erhaltenen Liebkosungen an den Absender zurückzugeben.

Als Fawkes ihn jedoch wieder auf ganzer Länge mit seinem Körper bedeckte, schweißbedeckte Haut auf schweißbedeckter Haut lag, kehrte die Hitze in Harry zurück, als wäre sie niemals fort gewesen.

Die Sehnsucht den Älteren tief in sich zu spüren raubte ihm fast den Atem.

Er war nicht mal mehr in der Lage Fawkes darum anzubetteln.

Doch der Phönix schien ihn auch so zu verstehen.

Glitt er doch ohne Schwierigkeiten in seine feuchte Enge hinein und füllte ihn aus, als wären sie wie füreinander geschaffen.

Einen Augenblick lang hielten sie beide die Luft an.

Gold versank in Smaragd.

Dann begann Fawkes sich zu bewegen.

Langsam. Ein Stück nach dem anderen- rauf. Ein Stück nach dem anderen- runter. Ein stetiger Rhythmus.

Und obwohl Harry der Meinung war, das ihn das noch mal umbringen würde, umschlang er den Phönix mit seinen Armen. Brachte ihn näher zu sich. Folgte mit seinen Hüften den trägen Takt, den Fawkes vorgab. War nicht in der Lage seinen Blick von den goldenen Seen zu nehmen.

Erhöhte Fawkes das Tempo, folgte er. Nahm der Phönix das Tempo zurück, obwohl sie beide so kurz vor der Erlösung standen, folgte er ihm ebenfalls. Bis sie beide wieder an dem Punkt anlangten, dass Fawkes das Tempo anzog um sie wieder beide bis kurz vor den Höhepunkt zu bringen und sich erneut zurückzuziehen. Immer und immer wieder wiederholte der Obenliegende diesen Rhythmus.

Doch die Abstände wurden immer kleiner.

Immer kleiner wurde das Zeitfenster welches sie brauchten um sich wieder kurz vor die gemeinsame Erlösung zu zerren.

Bis Fawkes mit einer kräftigen Bewegung seiner Hüften diese bis dato unsichtbare Grenze überschritt und sie beide in einen Wirbelsturm aus Magie und Gefühlen zog, aus dem es kein Entkommen gab.

In diesem Wirbelsturm fanden ihre Seelen einander: uralte und blutjung. Dennoch hatte die Magie sie füreinander vorgesehen und ohne weitere Probleme floss eine Seele in die nächste über. Füllte sie aus. Füllte jene Lücken aus, die dem Besitzer bisher verborgen geblieben waren.

Nahtlos schmiegt sie sich aneinander.

So wie ihre Körper zu einander passten, passten auch ihre Seelen und ihre Magie wie ein Puzzelstück ans Nächste zueinander.

Hitze traf auf Hitze und entfachte ein Feuer, welches sie beide zu verschlingen drohte, nur damit sie aus der noch heißen Asche neugeboren emporsteigen konnten.

Das nächste was sie wieder wussten war, dass Fawkes sich an den Rücken des Jüngeren schmiegt, einen Arm besitzergreifend über dessen Hüfte gelegt, presste er einen kleinen Kuss auf die bloße Schulter des Anderen und gemeinsam ließen sie sich in Morpheus' Arme treiben...

Yoah... das wars... sitzt noch jemand vor dem Bildschirm oder steht Ihr schon unter ner kalten Dusche??^~

cu next??

kessM^\_\_^